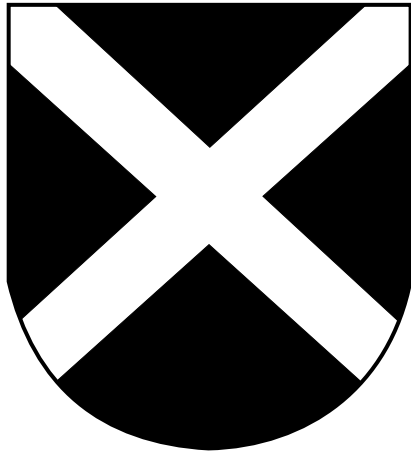


JAUN



Einwohner 1.1.2009	704
Arbeitsplätze in der Gemeinde (2008)	183
nach Sektoren (Voll- und Teilzeit):	
Land- und Forstwirtschaft	46
Industrie und Gewerbe	84
Dienstleistungen, Handel, Verwaltung	53
Fläche	5530 ha
Höhe über Meer:	
Dorf	1050 m ü. M.
Höchster Punkt (Schafberg)	2223 m ü. M.
Tiefster Punkt (Pra Jean)	890 m ü. M.

Herausgeber: DEUTSCHFREIBURGER HEIMATKUNDEVEREIN
und Gemeinde JAUN

2009



Lage

Jaun liegt auf 1050 m über Meer und ist somit das höchstgelegene Dorf im Kanton Freiburg und einzige deutschsprachige Gemeinde des Greyerzbezirks. Der Schafberg ist mit seinen 2223 m der höchste Berg der mit einer Fläche von 5524 Hektaren viertgrössten Gemeinde des Kantons. Im Osten (Boltigen) und Süden (Saanen) grenzt Jaun an den Kanton Bern, im Westen an Charmey und im Norden an Plaffeien und somit den Sensebezirk. Im Norden reicht die Gemeinde bis an den Schwarzsee, ansonsten zieht sich die Gemeindegrenze mehrheitlich über den Grat der umliegenden Gipfel; die Gesamtlänge beträgt 42 Kilometer.

Geschichte

Das Jauner Wappen besteht aus einem silbernen Andreaskreuz auf schwarzem Grund. Seine Bedeutung ist nicht bekannt. Ebenso wenig klar ist, seit wann es Jaun und Jauner gibt. Der Name ist sicher keltischen Ursprungs und bezieht sich auf den Bach, der das Tal durchquert: «Jagona», die Kalte. Der Historiker Johannes von Müller (1752-1809) glaubte, dass die Jauner skandinavischen Ursprungs und über die Waldstätte hierher vorgedrungen seien. Auch die Alemannisierung Jauns ist nicht klar fassbar. Man weiss, dass der heutigen deutschsprachigen Bevölkerung eine romanische vorausgegangen ist. Karl Stucki, u.a. Autor des Buches «Die Mundart von Jaun» (1917), glaubt, dass die Alemannisierung zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert vom Simmental her stattgefunden hat. Nicht von ungefähr die Ähnlichkeit im Kirchenbau: Die Alte Kirche gleicht in ihrem Stil jenen von Boltigen, Erlenbach, St. Stephan, der Lenk und anderen im Berner Oberland.



Im Statthalterhaus lebten die Statthalter, einflussreiche Jauner Familien, welche die Freiburger Vögte vertraten.

Im 13. Jahrhundert ist Jaun eine eigene Herrschaft unter den Herren von Corbières. Diese erbauten damals eine Burganlage oberhalb von Jaun. Das war zugleich ihre Sommerresidenz. Im Jahre 1407 wurde die Burg zerstört. Ursache war ein Streit zwischen dem Grafen Anton von Greyerz und den Bewohnern von Saanen und Château-d'Oex. Von 1503 bis 1798 war Jaun eine freiburgische Vogtei. 72 Vögte waren für die Verwaltung zuständig. Weil sie aber nur selten in Jaun anwesend waren, übernahm ein Statthalter die Verwaltungsaufgaben. Dieser stammte meist aus einer einflussreichen Jauner Familie und wurde von den Einheimischen auf Lebzeiten gewählt. Der letzte Statthalter und dann erste Ammann von Jaun war Josef Buchs (1747-1817). In einer alten Sage wird erzählt:

«Da isch schynts a Mau a steirycha Moo ggstuerbe ù gredi ahì ì d Hôu chua. De Tüüfù häts gfreit ù är isch mù sofort sys Rych ga zeige. Dürewäg hät auts ggschüne ù gglenzt. A Prünk wa as Vermöge hät müesse choschte. Zlösch vo dem Ründgong sy de Tüüfù ù de Riichù zù zweije Sässle chua. Eina zoberesch, wa em Tüüfù isch gsy ù eina grad diräkt denäbet. Uf där hät dù dä nüü Höllebewohner schurstracks wöle ga sitze. Nei nei, haut, meint da de Tüüfù. Där isch schua long für e lösch Statthauter vo Jou bsetzta!»

Bevölkerung

1417	240 Einwohner		
1811	403 Einwohner	1850	877 Einwohner
1900	825 Einwohner	1950	851 Einwohner
2000	736 Einwohner	2008	704 Einwohner

Es ist davon auszugehen, dass die Bevölkerungszahl auch künftig eher abnehmen wird. Gründe sind in vielerlei Hinsicht fehlende Infrastrukturen sowie die hohen Steuern, welche aus den besonderen Ausgaben einer Berggemeinde wie Lawinen- und Wildbachverbauungen sowie dem Unterhalt eines grossen Strassennetzes resultieren. Nicht alle finden in Jaun die notwendigen Verdienstmöglichkeiten. Ein sanfter Tourismus, sowohl im Sommer als auch im Winter, bietet einigen ein bescheidenes Zusatzeinkommen. In Jaun redet man «Joutütsch», eine Mundart, die jenen im Berner Oberland oder im Wallis ähnelt. Interessant, wie sie sich trotz aller Einflüsse immer noch recht gut zu behaupten weiss.



Die Alte Kirche beherbergt das Cantorama, das Haus des Freiburger Chorgesanges.

Zwei Kirchen

Die Alte Kirche wird bereits 1228 erstmals schriftlich erwähnt. Der Turm wurde um 1560 erstellt und im Jahre 1810 wurde das Schiff auf die heutige Grösse erweitert. Ende des 19. Jahrhunderts war die Bevölkerungszahl um einiges höher als heute und das Gotteshaus erneut zu klein. Der damalige Pfarrer Julius Desfossez wollte unter keinen Umständen wieder die bestehende Kirche vergrössern, sondern an einem sonnigen, wärmeren Platz eine grosse Kirche bauen. Heute ist die Alte Kirche eine Stiftung. Das Gebäude wurde in mehreren Etappen renoviert und es beherbergt das Cantorama, das Haus des Freiburger Chorgesanges.

Die Neue Kirche wurde in den Jahren 1908 bis 1910 gebaut. Sie ist bereits zwei Mal restauriert worden. Dabei sind im Innern Spuren der letzten hundert Jahre geblieben: Nebenaltäre und Kanzel sind hundert Jahre alt, Tabernakel, Taufstein und Altarstein stammen von 1963 und die Neugestaltung des Chores datiert aus der Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil. Das alles lässt das Innere für den Kenner etwas unruhig wirken. Das Prunkstück ist



Roditzer Flügelaltar aus dem 16. Jahrhundert.

aber ganz sicher der Roditzer Flügelaltar. Er wurde 1514 von den Ortsbehörden bei Hans Roditzer, einem Künstler im süddeutschen Raum, in Auftrag gegeben und stand somit schon fast 400 Jahre in der Alten Kirche.

Friedhof

Eine bekannte Sehenswürdigkeit in Jaun ist der Friedhof. Zu verdanken ist dies Walter Cottier († 1995). Er war ein Original, Autodidakt, vor allem aber ein begnadeter Menschenkenner und Holzschnitzer.



Der Friedhof von Jaun; das Erbe des Holzschnitzers Walter Cottier wird weitergeführt.

Nachdem er 1948 für seinen Grossvater ein erstes Grabkreuz erstellt hatte, bekam er nach und nach weitere Aufträge. Im neuen Friedhofreglement wurde dann festgehalten, dass man diese Einheit respektieren und bewahren wollte; nur noch Walter Cottier erstellte Grabkreuze. Die Besonderheit an der Kreuzwand liegt darin, dass der Künstler auf der einen Seite das Leben des Verstorbenen in realistischer Form darstellte, die zweite Wandseite dagegen mystisch-symbolisch gestaltete. Im Jahre 1988 erhielt Walter Cottier für sein grossartiges Werk den Deutschfreiburger Kulturpreis. In Jaun ist man froh, dass sein Erbe sichtbar weitergeführt wird.

Wasserfall und Elektrizitätswerk

Im Jahre 1933 haben Geologiestudenten der Universität Freiburg festgestellt, dass der Wasserfall seine Quelle im Gebiet des Vanil Noir hat. Auf welchem Weg das Wasser bis zum Dorf fliesst, bleibt weiter ein Geheimnis. Farbtests haben damals gezeigt, dass es ganze elf Tage unterwegs ist!



Das private Elektrizitätswerk beim Wasserfall produziert gut zwei Drittel des gesamten Strombedarfs Jauns.

Marcel Buchs, Dachdecker in Jaun, spielte zu Beginn des letzten Jahrhunderts öfters mit dem Gedanken, dass man die Wasserkraft unbedingt nutzen sollte. Er kaufte die Alte Mühle, wo später ein Sägewerk eingerichtet war und baute dort ein Elektrizitätswerk. Am Heiligabend 1912 brannte in Jaun erstmals das elektrische Licht. Heute produziert das Werk gute zwei Drittel des gesamten Strombedarfs. Der Betriebsleiter, wiederum ein Marcel Buchs, ist in der dritten Generation Besitzer des einzigen privaten Kraftwerks im Kanton.

Schule

Das erste Gebäude, in dem in Jaun Kinder unterrichtet wurden, ist gleichzeitig das zweite Pfarrhaus des Dorfes. Es liegt östlich der Alten Kirche und soll um die Mitte des 19. Jahrhunderts für den Unterricht umgebaut worden sein. Im Jahre 1883 erbaute man im Dorfkern ein Schulhaus, das seinen Dienst bis 1972 erfüllte. An gleicher Stelle wurde dann ein neues, gut eingerichtetes Schulhaus gebaut. Es ist zehn Mal grösser als die Wohnhäuser im Dorf, wurde aber architektonisch gut ins Dorfbild integriert.

In jüngerer Zeit war die Ausbildung der Sekundarschülerinnen und -schüler ein Problem. Die Mädchen konnten das Institut Gouglera besuchen, aber für die Knaben musste man einen Platz für Kost und Logis im Raum Tifers finden. Die Kinder kamen nur übers Wochenende nach Hause. Eine bessere Lösung war dann der Besuch der Sekundarschule in Freiburg. Die Schülerinnen und Schüler konnten wieder täglich nach Hause. Der Nachteil war die lange Busfahrt. Als man 1998 die OS in Jaun auflöste und somit ebenfalls die Realschüler und -schülerinnen nach Freiburg schickte, sah man, dass auch dies nicht die beste Lösung war.

Heute ist Jaun im Bereich Schule ein Sonderfall: Der Kindergarten, die sechs Primarklassen und die gesamte Orientierungsschule (von der Realklasse B zum Progymnasium) werden hier unterrichtet. Mittwochs gehen die Schülerinnen und Schüler nach La-Tour-de-Trême, wo naturwissenschaftliche Fächer, Hauswirtschaft, Musik und Sport auf dem Programm stehen. Der Tag bietet auch die Gelegenheit, Kontakte zu Gleichaltrigen französischer Sprache zu pflegen. Das System auf der OS hat sich bisher in Jaun bestens bewährt, wenn es auch ziemlich viel Organisationstalent der Lehrpersonen und etwas Verständnis der Lernenden und Eltern braucht. Die Möglichkeit, zuhause zur Schule gehen zu können, übertrifft die kleinen Nachteile bei weitem. Heute werden in Jaun vom Kindergarten bis und mit der OS knapp hundert Schülerinnen und Schüler unterrichtet; ohne Spezialdienste gerechnet, arbeiten an der Schule zehn Lehrpersonen.

Dorfkern

Im Jahre 1711 hat ein Dorfbrand 17 Wohnhäuser, 8 Speicher und 4 Ställe vollständig zerstört. Dadurch wurden 30 Familien obdachlos. Das einzige Haus, das dem Brand nicht zum Opfer fiel, stammt aus dem Jahre 1675. Es ist heute noch bewohnt. Nach dem Brand hatten viele Einwohner die finanziellen Mittel nicht, sich wieder ein Eigenheim zu bauen. Es entstanden einige Häuser, die achsensymmetrisch aufgeteilt wurden: Auf gleichem Boden und unter demselben Dach konnte man sich so ein Haus leisten. Zeugen dieser Bauweise gibt es im Dorf noch heute.



Das einzige Haus, das dem Brand von 1711 nicht zum Opfer fiel, stammt aus dem Jahre 1675 und ist heute noch bewohnt.

Impressum

Text und Fotos: Werner Schuwey

Quellen: Deutschfreiburger Heimatkundeverein, Beiträge zur Heimatkunde, 47. Jahrgang (Athanas Thürler) und 55. Jahrgang (Moritz Boschung). Karten: Ausschnitte (verkleinert auf 75%) aus der Landeskarte 1:25 000, reproduziert mit Bewilligung von swisstopo, und aus den Karten 365 (Jaun, 1869) und 363 (Charmey, 1907) vom Topographischen Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte).